

von Tätern. Informierte Kreise in Pakistan gehen aber sehr wohl davon aus, dass die Polizei genau über die Täter informiert ist, aber kein Interesse an einer Aufklärung hat. Das Festhalten an „unbekannten Tätern“ in offiziellen Berichten wird demnach vielmehr als Verschleierung für extra-legale Tötungen verstanden. Im Fall der Ermordung Waheeds fordert AHRC eine Entschädigung für die Familie sowie die Fortsetzung seiner Bildungsprogramme und schließlich eine rasche Aufklärung und Verhaftung der Täter, welche im direkten Umfeld seines weitgehend von Taliban kontrollierten Wohnortes vermutet werden. Darüber hinaus wird die pakistanische Regierung dafür angeklagt, dass sie weder den Schutz solcher Sozial-Aktivisten ernst nimmt noch die soziale Grundversorgung für die Menschen in ausreichendem Maße bereitstellt.

Vertreibungen in den Stammesgebieten

Nach Angaben des UN-Büros für Humanitäre Koordination (OCHA) wurden Mitte Mai rund 72.000 Menschen aus der Khurram Agency in den Stammesgebieten Nordwestpakistans vertrieben. Diese Vertreibung erfolgte innerhalb von zwei Wochen aufgrund anhaltender „Sicherheitsoperationen“, das heißt Kämpfen der Armee und Paramilitärs gegen Extremisten. Damit wird die Lage der Intern-Vertriebenen nochmals verschärft, nachdem im April 2013 schon rund 80.000 Menschen das Tirah-Tal in der Khyber Agency verlassen mussten. Insgesamt gehen Schätzungen von nahezu 1,1 Millionen Intern-Vertriebenen in der nordwestlichen Provinz Khyber Pakhtunkhwa (KP) sowie den Stammesgebieten aus, seit Beginn der Kämpfe im Jahr 2008.

„Wer ist mein Nächster?“

Die Christen Pakistans und ihre Herausforderungen

James Channan

[...] Die pakistanische Kirche hat eine lange Geschichte. Es ist eine Geschichte einer Kirche, die in all den Zeiten immer finanziell gesehen arm war. Wir sind sehr stolz darauf, dass unsere Wurzeln bis ins erste Jahrhundert zurückreichen. Gemäß den Überlieferungen war es der Apostel Thomas selbst, der bis ins heutige Pakistan vorgedrungen ist, um in den Jahren 45 bis 52 n. Chr. das Wort Gottes zu predigen und die Frohe Botschaft zu verkünden. Gemäß der Tradition war es der Ort Sir Koop in der Nähe von Taxila (etwa eine Autostunde von der heutigen Hauptstadt Islamabad entfernt), wo der Apostel Thomas gewirkt hat.

Wenn wir zurückblicken und das Leben und die Geschichte der Kirche in Pakistan uns anschauen, werden wir sehen, dass es die Armen dieses Landes waren, schwach und marginalisiert, diskriminiert und verachtet von den Reichen, die die Botschaft Jesu annahmen und das Christentum umarmten.

Christen sind ein nicht wegzudenkender Teil der Pakistan-Bewegung, der Unabhängigkeit, seines Fortschritts und seines Erfolges. Politisch gesehen waren es Christen wie zum Beispiel S. P. Singha, Sprecher der *Pun-*

jab Legislative Assembly, C. Gibbons, Joshua Fazal Din und Chandul Lall, die Seite an Seite mit Muhammad Ali Jinnah – dem Gründer Pakistans – gekämpft haben. Christen haben eine sehr wichtige Rolle gespielt, damit die Provinz Pandschab ein Teil von Pakistan wird, denn ihre Stimmen waren entscheidend, damit die Muslim-Liga die notwendige Mehrheit erhielt. Und es war schließlich mit S. P. Singha ein christlicher Sprecher, der 1945 den Wahlsieg der Muslim-Liga verkündete.

Heute ist Pandschab die größte und wichtigste Provinz Pakistans. 110

Millionen der insgesamt 180 Millionen Bürger des Landes leben im Pandschab, darunter etwa drei Viertel der 3,5 Millionen Christen Pakistans. Auch die meisten Priester und Ordensleute stammen aus dem Pandschab. [...]

Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Landes, die Christen sind, stammen ebenfalls aus dem Punjab. Zum Beispiel Shabaz Bhatti, der als Bundesminister für die Angelegenheiten von Minderheiten der Bundesregierung angehörte, am 2. März 2011 jedoch von Extremisten erschossen wurde, Julius Salik, Länderminister

für Minderheiten, Peter John Sohra, Mitglied der Nationalversammlung, Paul Bhatti, ehemaliger Berater des Premierministers und viele weitere. In der Geschichte Pakistans spielten Christen in der Armeeführung wie auch im Justizwesen eine wichtige Rolle. Zu nennen ist an dieser Stelle unbedingt A. R. Cornelius. Er war oberster Richter des Höchsten Gerichtshofes Pakistans. Er war es, der den Entwurf der pakistanischen Verfassung erarbeitet hatte, die dann unter Präsident Zulfikar Ali Bhutto 1973 in Kraft gesetzt wurde. Aber auch im Bereich der Musik und der Kunst Pakistans gibt es zahlreiche Christen.

Der Einfluss der christlichen Kirchen in Pakistan ist sicherlich auf die Bedeutung einiger ihrer Schul- und Ausbildungseinrichtungen zurückzuführen, die zu einem nationalen Symbol für das Schul- und Ausbildungswesen geworden sind. Das *Foreman Christian College* – heute eine Universität – in Lahore, *St. Patrick's College* in Karachi, die *La Salle Schools*, *Jesus and Mary Schools* sowie die *Presentation Sister Schools* haben landesweit eine sehr hohe Reputation für ihre ausgezeich-

nete Ausbildung, die sie bieten. Hinsichtlich des Ausbildungsstandards werden keine Kompromisse eingegangen.

Die meisten christlichen Schulen und Colleges sind freilich keine Eliteinstitutionen, sondern dienen der Masse der Armen, und zwar sowohl Christen als auch Muslimen. Bezeichnenderweise werden diese Ausbildungseinrichtungen nicht nur von Christen, sondern auch von Muslimen sehr geschätzt. Diese loben sowohl den hohen Ausbildungsstandard als auch die moralischen Werte,

die dort unterrichtet werden. Viele bekannte muslimische Politiker des Landes haben allesamt an christlichen Bildungseinrichtungen studiert. Zu ihnen gehören unter anderem die ehemalige Premierministerin Benazir Bhutto, die Premierminister Shaukat Aziz und Yousaf Raza Gilani; zu nennen sind auch die Staatspräsidenten Pervaiz Musharraf und Asif Ali Zardari sowie der ehemalige Präsident des höchsten Gerichtshofes, Nasim Hasan Shaw.

Es gibt zwei Arten von Schulen, die von den christlichen Kirchen geführt werden: Zum einen diejenigen mit Unterrichtssprache Englisch und dann die Schulen und Bildungseinrichtungen, in denen die Unterrichtssprache Urdu ist. Besonders die letztgenannten sind Bildungseinrichtungen, die sich an die breite Masse der Armen richten. Diese Bildungseinrichtungen können sich nicht selbst tragen, da die Studierenden gar nicht das Geld hätten, hohe Schulgebühren zu bezahlen.

Dem Dialog kommt in Pakistan eine große Bedeutung zu. Christen, Muslime und Hindus beten vor dem Presse Club in Lahore für die Genesung von Malala Yousafzai, die für ihren Einsatz für die Schulausbildung von Mädchen von Taliban angeschossen und schwer verletzt wurde. (Vierter von links: Fr. James Channan OP, Direktor des Friedenszentrums der Dominikaner und Autor dieses Artikels).

Bild: James Channan

Alokeranjan Dasgupta

Unrecht

Es herrscht eine große Hitze.

Den Schweiß meines Körpers werde ich der Myrte geben.

Woher kommt diese besondere Vorliebe?

Manche machen mir Vorwürfe in meinem Gewissenskonflikt.

Wieder andere sagen,

dass ich ausgewichen bin der Auseinandersetzung mit dem Leben!



LEPRA-Ärztin Ruth Pfau erhält Klaus-Hemmerle-Preis 2014

Die Lepra-Ärztin und katholische Ordensfrau Ruth Pfau wird mit dem Klaus-Hemmerle-Preis ausgezeichnet. Der seit den 1960er Jahren in Pakistan aktiven Lepra-Ärztin wurde der Preis am 2. Mai 2014 im Aachener Dom verliehen. Ruth Pfau leitet mit Unterstützung der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAH) mit Sitz in Würzburg das Hilfswerk *Marie Adelaide Leprosy Centre* in Karachi.

Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass die Ordensfrau mit dem „stillen, indirekten Glaubenszeugnis“ ihres Lebenswerkes zu einer „Brückenbauerin“ geworden sei. Sie sei in ihrer Radikalität und Intensität mit Mutter Theresa vergleichbar.



Ruth Pfau 2009

Bild: Maik Maid bei flickr.com
(CC BY-ND 2.0)

Zur Jury gehören unter anderen der emeritierte Aachener Weihbischof Karl Reger, der griechisch-orthodoxe Bischof Evmenios Tamiolakis, Rita Waschbüsch für das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und der Freiburger Universitäts-Professor Markus Enders.

Der Klaus-Hemmerle-Preis wird von der Fokolar-Bewegung mit Sitz im bayerisch-schwäbischen Friedberg gestiftet. Die Bewegung hat rund 140.000 Mitglieder weltweit und ist in mehr als 180 Ländern der Welt vertreten. Neben ihrem Engagement in der Ökumene setzt sie sich für einen Dialog

der Religionen ein. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ist undotiert. Bisherige Preisträger waren zum Beispiel der frühere Präsident des Lutherischen Weltbundes, der ehemalige Braunschweiger Landesbischof Christian Krause sowie der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I.

Ein sehr hoher Anteil der Schüler und Studierenden sind Muslime. Auch wenn es den christlichen Kirchen schwerfällt, den Unterhalt dieser Schulen sicherzustellen, so sind sie für uns doch ein wichtiges Zeugnis als christliche Gemeinschaft, gesandt zu den Armen. [...]

Lautstark protestieren wir gegen Ungerechtigkeiten, die wir erfahren müssen. Und dies wird auch vernommen, sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene. Während wir als Pakistani in Pakistan leben, werden wir fortfahren, unsere

wichtige Rolle zur Errichtung unserer Nation zu spielen und alle nur notwendigen Dienste einbringen, die dazu führen, dass eine Nation entsteht, in der keiner mehr diskriminiert wird. [...]

Interreligiöser Dialog – wesentlicher Bestandteil der Sendung der Kirche

Erlauben Sie mir ein weiteres wichtiges Feld im heutigen Pakistan zu benennen, in dem Christen eine hohe Anerkennung und Wertschätzung trotz mancher Anfeindung erfahren:

Es ist der interreligiöse Dialog zwischen Christen und Muslimen. Das *Christian Study Center* in Rawalpindi sowie das *Dominican Peace Center* in Lahore sind landesweit bekannt und anerkannt. Aber auch international erfahren beide Zentren eine hohe Anerkennung für die wichtige Aufgabe des Dialogs zwischen Christen und Muslimen in Pakistan.

In Pakistan versteht sich die Kirche nicht als eine Einrichtung einer Glaubensgemeinschaft, die nur für ihre Mitglieder da ist. Vielmehr geht sie auf Menschen aller Religionsgemeinschaften zu, auf Muslime, Hindus, Sikhs, Zoroastrier und indigene Völker. Viel Bedeutung wird dem Dialog mit den Muslimen beigemessen, die 96 Prozent unserer Bevölkerung ausmachen. Die meisten Muslime sind ebenfalls sehr arm und viele von ihnen werden ebenfalls diskriminiert.

Es gibt sehr viele Beispiele und Vorfälle von Ungerechtigkeiten, die diese Muslime erleiden. Sie sind Opfer eines ungerechten Klassensystems, des Terrorismus und Fanatismus. In diesem Kontext müssen wir uns die Frage stellen: Wie können wir Jesu Gebot erfüllen, wenn er uns lehrt „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“ (Mt 22,37–40). Wer aber ist unser Nächster?

Meine Nächsten sind Muslime, Hindus, Sikhs und Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften. Mit ihnen allen komme ich täglich in Kontakt. Dies ist auch der Grund, weshalb die sozialen Dienste der Christen wie zum Beispiel Bildung, Gesundheitsfürsorge, Hilfe für die Opfer von Überschwemmungen und Erdbeben sowie der Dienst an den Kranken nicht den

Christen reserviert sind, sondern allen Menschen um uns herum. Indem wir den Armen und Notleidenden um uns herum helfen, fühlen wir, dass wir das Gebot Christi erfüllen, der uns lehrte, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.

Heilung ermöglichen

Im Kontext Pakistan gibt es so viele Orte und Situationen, die der Heilung bedürfen. Es geht darum, den Respekt füreinander zu fördern, das Verständnis füreinander und den Dialog unter Menschen unterschiedlicher Religionen, insbesondere zwischen Chris-

ten und Muslimen. In diesem Zusammenhang sehen wir sehr deutlich, dass unsere arme Kirche eine Kirche für die Armen ist. [...]

In Pakistan haben wir als arme Kirche für die Armen eine bedeutsame Rolle zu spielen. Das bedeutet, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, wie Jesus lehrte (vgl. Mt 5,13f). Dies ist es, wozu wir berufen sind. Wir müssen Licht schenken und wir dürfen niemals als Christen aufhören, Salz zu sein. Das ist unser Leben, und das ist das Leben der armen Kirche für die Armen in Pakistan. Gott segne Pakistan!

Gekürzter Nachdruck aus: Forum Weltkirche (vormals: KM - die katholischen Missionen), Herausgeber: Verlag Herder/missio Aachen; 132. Jahrgang, Juli/August 2013, S. 22-27 (www.forum-weltkirche.de).

Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Zum Autor

James Channan ist Ordensmann und Theologe, Direktor des Friedenszentrums der Dominikaner in Lahore. Er ist seit Jahrzehnten im interreligiösen Dialog aktiv und war über 15 Jahre Konsultor des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog sowie der vatikanischen Kommission für die Beziehungen mit Muslimen.

Gewalt in einer Burka

Eine Zeichentrick-Serie sorgt für Furore

Soofia Says

Eine neue Zeichentrick-Serie sorgt in Pakistan und weltweit für Furore. Die „Burka-Rächerin“ (eine lokale Produktion für Geo TV auf Urdu) ist die erste pakistanische Superheldin. Im regulären Job Lehrerin in der (fiktiven) Stadt Halwapur, kämpft Jiya (verkleidet in einer Burka, daher der Name) gegen alle, die dagegen sind, Mädchen in die Schule zu schicken. Oft setzt sie dabei Bücher als Wurfgeschosse ein. Pop-Sänger Haroon, der die Serie verantwortet, hat viel Zuspruch bekommen, aber auch Kritik von liberalen Kommentatorinnen, die sich hauptsächlich darüber mokierten, dass sich die Heldin in ihrem Kampf für die Mädchenbildung unter einer Burka verstecken muss. Unsere Kommentatorin, Fotokünstlerin und Bloggerin in Islamabad, sieht die Sache so:

Ich bin eine Frau, die sich Tag für Tag größte Mühe gibt, ihren Wert unter Beweis zu stellen und patriarchalen Mentalitäten die Stirn zu bieten. Eine der Eigenarten, die ich in diesem Bemühen entwickelt habe, ist eine Verehrung von Super-Heldinnen. Eine weibliche Ikone, die so richtig abgeht, erinnert mich an mein Alter Ego und befriedigt indirekt meine kranken Fantasien, ein paar Männern, mit denen ich so meine Erfahrungen gemacht habe, die eine oder andere

reinzuhauen. Als ich also von meinen Freundinnen hörte, dass in Pakistan eine Trickfilm-Serie mit Namen „Die Burka-Rächerin“ herauskommt, wurde ich neugierig. Hier sollte ich noch erwähnen, dass ich kein Fan der Burka oder des Kopftuchs bin.

Ich habe wohl schon mal die großartige Uma Thurman in *Kill Bill* gesehen oder auch die unglaublichen Sixpacks der Spartaner im Film *300* bewundert, aber meinem Kind er-

laube ich keine Gewalt als Unterhaltung. Mag es Heuchelei oder einfach nur meine Neigung, eine bessere Mutter zu sein, jedenfalls halte ich nichts von Zeichentrick-Helden, die Gewalt verherrlichen. Und ich kaufe meiner Tochter keine Spielzeuggewehre.

Ich will, dass sie weiß, dass physische Überlegenheit anderen gegenüber einen nicht zum Helden macht – wenigstens bis ich weiß, dass sie soweit ist, einen Film nur aus ästhetischen Grün-